

Elisa erhält Präventionspreis

Urkunde des Bundesgesundheitsministeriums für den Verein

Neuburg (ahl) Kaum etwas ist für Eltern so belastend wie ein Baby oder Kleinkind, das die Nahrungsaufnahme verweigert. Das bedeutet Stress pur für Eltern und Kind, die schließlich in einen Teufelskreis kommen, aus dem sie ohne Hilfe nur schwer herausfinden. Je mehr die Eltern das Kind zum Essen oder Trinken drängen, desto tiefer gerät das Kind in seine Verweigerungshaltung. Manche Familien haben regelrechte Odysseen hinter sich, bevor sie Hilfe finden. In Neuburg hat Familientherapeutin Petra Strehle seit drei Jahren die so genannte Füttertherapie etabliert, die von den Kliniken St. Elisabeth und vom Verein Elisa gemeinsam getragen wird.

„Einzigartig in Bayern“ nennt Elisa-Geschäftsführerin Renate Fabritius-Glassner die Verflechtung stationärer und ambulanter Betreuung, wie sie in Neuburg praktiziert wird. Füttertherapie wird auch in München und Harlaching angeboten, jedoch mit wesentlich längeren stationären Aufenthalten. Dank Elisa – und das werden weder Klinik-Geschäftsführer Roman Schiele noch Chefarzt Dr. Ivo Henrichs müde zu betonen – dank Elisa geht die ambulante Nachsorge zu

Hause nahtlos weiter – und überdies mit dem gleichen Personal, was immens wichtig für den dauerhaften Erfolg der Therapie sei und die Verweilzeiten im Krankenhaus stark verkürze.

Jetzt hat Elisa erfolgreich am bundesweit ausgeschriebenen Präventionspreis von Bundesgesundheitsministerium und Bertelsmann Stiftung teilgenommen und wurde mit einer Urkunde ausgezeichnet.

Chefarzt Ivo Henrichs erläutert die medizinischen Ursachen für Essstörungen bei den Kleinsten. Dazu gehören angeborene Kiefer- oder Gaumenspalten, Herzerkrankungen, fehlende Lungenreife bei früh Geborenen und vieles mehr. Oft aber finden die Ärzte keine Ursache, und dann tritt mehr der psychosoziale Ansatz in den Vordergrund. Familientherapeutin Petra Strehle betrachtet dann die Eltern-Kind-Beziehung, wobei Videoaufzeichnungen vom Füttern gute Dienste leisten.

Auf die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit führt Oberarzt Florian Wild, zugleich Vorsitzender von Elisa, den großen Erfolg des Konzepts zurück, der sich auch in steigender Nachfrage niederschlägt. Das freut die Ver-

antwortlichen einerseits, ruft aber auch Kapazitätsprobleme hervor. Hier sind noch einige strukturelle Probleme zu lösen, sind sich Generaloberin Schwester Maria Goretti Böck und Roman Schiele einig. Böck möchte vor allem das Problem lösen, wie Dienstpläne der Schwestern und Bedürfnisse der Kinder unter einen Hut zu bringen sind. Denn die kleinen Patienten entwickeln eine enge Beziehung zur Schwester, die sie füttert. Daher ist die durchgängige Betreuung mit möglichst wenig Personalwechsel „wünschenswert. Stationschwester Christina Hartelt leistet hier immense Koordinationsarbeit zum Wohl der Familien.

Für Schiele ist es wichtig, in Zeiten knapper werdender Kassen den „Spagat zwischen Personalbedarf und Wirtschaftlichkeit zu schaffen“. Wenn 2007 der Bereitschaftsdienst als voller Dienst gerechnet wird, werden weitere Änderungen nötig, so Strehle. Im Klartext bedeute das wohl mehr Personal, aber weniger Verdienst. Strehle: „Ohne Elisa wäre es bereits heute nicht mehr möglich, den hohen Grad an Individualität und Zuwendung für den einzelnen Patienten zu bieten.“



Gratulieren Familientherapeutin Petra Strehle, die mit dem Präventionspreis des Bundesgesundheitsministeriums ausgezeichnet wurde (von links): Roman Schiele, Renate Fabritius-Glassner, Florian Wild, Petra Strehle, Schwester Christina Hartelt, Generaloberin M. Goretti Böck und Dr. Ivo Henrichs.

Foto: ahl